

## **BA711 cancelled**

(Logistik-)TagebuchJamboree 2007

Zwei Jahre Vorbereitungszeit. Zwei Jahre planen, ändern, absprechen, buchen, umbuchen und dann ist der erste Flug, den ich einchecken will, abgesagt.

Zum hundertjährigen Jubiläum der Pfadibewegung hat in England vom 27. Juli bis 8. August das 21<sup>st</sup> World Scout Jamboree stattgefunden. Etwa 100km nordöstlich von London haben 40'000 Pfadfinder am Weltlager das Jubiläum zelebriert – und natürlich gepfadert. Lagergelände war „Hylands Park“, ein riesiges Anwesen, das der Stadt Chelmsford gehört. Seit Ende Juni wurde dort die drittgrösste Stadt der Grafschaft Essex aufgebaut. Das geflügelte Wort während des Aufbaus war „There is a billion parts on the site, we just have to get them into the right place“.

14. Juli, Zürich Flughafen. Die ersten Dienstrover der Schweiz treffen sich um nach London zu fliegen und beim Aufbau zu helfen. Treppe hoch vom Bahnhof, Abflugtafel – „BA711 cancelled“. Der Alptraum des Logistikchefs. Hundert Fragen im Kopf. Terrorgefahr in England? Fliegt nur British nicht? Wurden die Flugkontingente richtig bestätigt? Wieviele der 550 Dienstrover bleiben in den nächsten Tagen noch hängen?

21. Juli, 13:20 Uhr, London Heathrow. Der Materialchef ist eben gelandet, als sein Handy klingelt und der Lastwagenfahrer meldet, er sei etwas früher als erwartet auf dem Lagerplatz eingetroffen. Der Mietwagen steht noch nicht bereit, auf der Ringautobahn um London herrscht Dauerstau und 40 Paletten stehen zu früh auf der Matte. Die schon anwesenden Schweizer Dienstrover sind aber auch führungslos Gold wert und alles klappt als wäre es geplant gewesen.



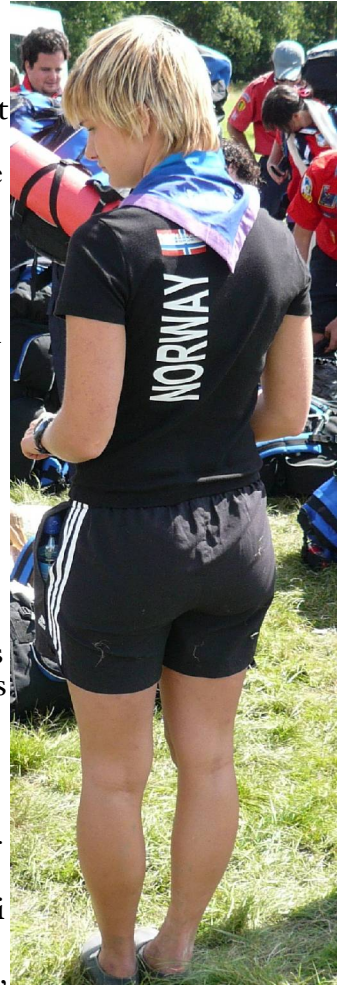
24. Juli, 17:00 Uhr, Hauptbahnhof Zürich. Die Bahnhofshalle füllt sich mit 600 Pfadis, am Gleis 12 steht „Jamboree“ in der blauen Anzeigetafel. Abfahrt Pünktlich um 18:41, nächster Halt Basel, nochmals 300 Pfadis. Wo hält der Zug? Basel SBB steht auf dem Plan, Basel SNCF auf dem Zettel des SBB-Herrn auf dem Perron. 300 Personen mit oder ohne Zoll. Telefon vom Flughafen Zürich, ein Flug wurde abgesagt, 40 Dienstrover mussten umgebucht werden. Das Logistikerhandy leistet wieder Schwerarbeit. Schliesslich in Basel SNCF, also mit Zoll. Ist aber kein Zöllner da, alles geht schnell. 927 Pfadis im Zug, nächster Halt Calais. Mit der Fähre über den Kanal und von Dover werden alle in die Gastfamilien von Cornwall bis Schottland verteilt – dies eine erste organisatorische Meisterleistung der Engländer. Manche Englischen Mamis fragen als erstes nach den Gummistiefeln und kaum versieht sich's Pfadiesli, steht er schon im Supermarkt vor dem Regal. Gummistiefel gehören ins Lagergepäck eines englischen Pfadis, Punkt. Wir kommen auf dem Lagergelände an und sehen an den neuralgischen Stellen, wie richtig dieser Grundsatz ist.

28. Juli, 14:00 Uhr, Schweizer Delegationszelt auf dem Lagergelände. Überglücklich sinkt Auriga in den Stuhl und schickt den Rest der Delegationsleitung an die Eröffnungsfeier. Das kleine Display ihrer Digicam leuchtet mit ihren Augen um die Wette und zeigt immer wieder den Schnappschuss von Prinz William beim Rundgang über den Lagerplatz.



30. Juli, 01:00 Uhr, Delegationszelt. Das Zelt ist 24h besetzt, ich übernehme die Nachtschicht von 1 bis 9 Uhr. Das Notfalltelefon wird auf sehr lärmig eingestellt und ich verkrieche mich auf die Sani-Bahre unseres Medical-Teams. Wache-Schieben wie im Militär: Man verlässt sich darauf, dass BöFei laut genug ist, dass man aufwacht.

1. August, 05:45 Uhr, Staff-Lager. Gelb-Orange Vesten mit der Aufschrift „Steward“ werden verteilt. Ganz früher stand dort noch altmodisch „Sicherheitsdienst“ drauf; die Aufgabe bleibt dieselbe. Wir sind 12 Personen am Treffpunkt, bestellt waren 44. Unsere Aufgabe ist es, die 8'000 Personen aus dem Staff-Lager zur richtigen Zeit an die Sunrise-Ceremony zu lotsen. Als der englische Chef unseres Steward-Teams die ersten Menschentrauben in die falsche Richtung scheidet, verstehe ich die Beschwerden über die Stewards wieder etwas besser. Lektion 1: Meine Stimme nützt nichts bei solchen Menschenmengen, meine Körpergröße und klare Handzeichen schon eher. Lektion 2: Das Massenträgheitsgesetz ist unumstößlich stark. Auf „Brownsea Island“ bläst der Englische Chief Scout Peter Duncan das Kudu-Horn dreimal – genau am Platz und genau 100 Jahre nachdem dies BiPi zur Eröffnung seines ersten Lagers gemacht hat. Von allen 158 anwesenden Nationen (alle, in denen es eine Pfadiorganisation gibt) sind 2 Pfadis auf Brownsea Island gereist und machen am offiziellen Höhepunkt der 100 Jahr Feierlichkeiten mit. Die Symbolik ist stark. 40'000 Pfadfinder erneuern ihr Pfadfinderversprechen miteinander. „Ich verspreche mein Bestes zu tun und nach dem Pfadfindergesetz zu leben. Ich bitte Gott und meine Freunde mir dabei zu helfen.“ ist was auswendig aus der grauen Schublade brösmelet. Zuhause werde ich mich freuen, diese Wortewirklich so auf dem vergilbten Pfadiausweis zu finden. Der schweizerische 1. August hat an diesem Tag keinen Platz im offiziellen Programm und wurde daher am Vorabend bestritten. Hymne (in allen drei Sprachen, interessant), etwas Heidi-



Film und Willhelm-Tell, viele Fahnen und einige Lampions mit Taschenlampen-Beleuchtung („No open fire“ ist in der langen Liste der Sicherheitsregeln des Lagers weit oben aufgeführt).

4. August, Staff-Restaurant. Blauer Himmel, Speck, Rührei, gekochte Tomaten, Rösti, dünner Kaffee. Verspricht wieder ein guter Tag zu werden, englisches Frühstück finde ich super. Die Mahlzeiten sind betont britisch, für die Organisatoren gehört das ebenso zur Kultur wie ein Pub auf dem Lagergelände (nur im Erwachsenen-Bereich). Ebenso englisch: Last Order um 22:30. Besuch aus der Schweiz! Gabi und Leon wandern mit 9998 anderen Day-Visitors und mir über den Lagerplatz und lassen sich von Eindrücken überfluten – man kann es nicht anders bezeichnen. Das Thermometer zeigt 28 Grad und nach dem Ritterturnier während der Mittagspause einer Aktivität legen wir uns für einen Nuck in den Schatten. „Eine Aktivität“ heisst: 2000 Pfadis und dutzende von Zelte zum ausprobieren, mitmachen, zuschauen. Jeden Tag fahren 10'000 Pfadis in 250 Bussen vom Lagerplatz weg in Off-Site Aktivitäten (z.B. Gillwell-Park). Dagegen nimmt sich die Schweizer Logistik etwas mickrig aus.



6. August, Canadian Headquarters. Kanada, Deutschland, Finnland und die Schweiz schmieden einen Schlachtplan, wie wir der Lagerleitung klarmachen, dass zwei 3,5t Lastwagen vielleicht etwas knapp sind um in einer Nacht Material für dutzende von

Delegationen vom Lagerplatz ins Warehouse zu karren. Ein Zeitraaster auf einem Flipchart erhält den Titel „The Quartermasters Nightmare“. An stundenlangen Sitzungen wird ausgehandelt, wie man die Transportkapazität erhöhen könnte. In der nächsten Nacht um drei Uhr wird das letzte schweizer Palett im Warehouse abgeliefert, um vier falle ich im Schlafsack ins Koma.

7. August, Jamboree Transportation Headquarters. Die Planung der Abfahrt läuft auf Hochtouren, am nächsten Tag müssen 30'000 Pfadis den Lagerplatz innert 24h verlassen, viele mit Anschlussflügen. Das gibt schon rein rechnerisch alle zwei Minuten eine Busladung voll, aber nur linear. Die Organisatoren kämpfen mit der Gauss-Kurve, deren Spitze am 8. August um 10:00 ist. Die Abfahrt der Schweizer Delegation wird vorverlegt von geplanten 09:00 auf 05:20. Unsere Bus-Company ruft (ohne Nachfrage bei uns) im Lager an. Sie können die Ruhezeiten der Chauffeure nicht einhalten, wenn so früh abgefahren werden soll. Wir erfahren durch das Buschtelefon, dass die neueste Zeit 07:30 sei. Der Logistiker-Puls geht wieder etwas schneller. Am Schluss sind alle Abfahrtszeiten bestätigt. Alle 1500 schweizer Pfadis treffen sich zum Delegationsfoto. Es wird geklickt, gewunken, trotz des ersten Regens seit 10 Tagen. Einige Trupps melden immer noch „kein Lunch für Morgen“. Erst die rote Kravatte der Delegationsleitung befördert plötzlich auf magische Weise im Subcamp Lunchpakete zu Tage. Der stärkste Teil der Schlussfeier ist der Auftritt der schwedischen Delegation mit der Ankündigung des Jamboree 2011 in der Nähe von Kristianstad. Die Vorsätzevieler, sich nicht gleich ins nächste Abenteuer zu stürzen, werden von Schweden's überwältigender Präsenz und Werbung für 2011 zunichte gemacht. „Simply scouting“ scheint mir ein vielversprechendes Motto, hoffen wir, die Welt-Pfadipolitikklasse eine entsprechende Umsetzung auch zu. Um elf der erwartete Abbruch der Feier mit dem obligaten Spruch „Please return to your subcamps as quickly and as quietly as possible“. Aber in dieser Nacht schert sich kaum jemand um die englischen Sicherheitswünsche. Um zwei Uhr letzte Tour ins Transportation Headquarter. Dankeschön-Schoggilieferung für die Leute die schon 18 Stunden auf den Beinen sind und mindestens nochmals 18 vor sich haben.



8. August, 05:20, Delegationszelt. Das Handy des Delegationsleiters meldet via Buschtelefon, dass die 25 Busse für uns unterwegs zum Verladeplatz sind. \*#\\$#! Wir können nicht 900 Pfadis zwei Stunden früher als schlussendlich ausgemacht zum Busbahnhof bringen. Funkgeräte und Leuchtwesten flitzen hin und her. Ok, alle Busse wieder in den Warteraum, Abfahrt wie geplant. Die Rückreise verspricht ruhig zu werden, fast alle schlafen nach ein paar Minuten. Am Ende der Fährüberfahrt wieder ein paar verzweifelte Pfadiesli im riesigen Laderaum des Schiffs, die den richtigen der 20 Busse nicht mehr finden. Der Materialchef ruft entnervt an. Ein britischer Staplerfahrer hat ihm beim Verladen ein ganzes Palett zu Schrott gefahren. Schweizer dürfen nicht Stapler fahren, sie haben den nötigen Fackel nicht. Nach einer Kurzvisite in Calais werden zwei Kleinlaster voll Lunchpakete verteilt für die Rückfahrt. Calais ab 21:11, Chateau-neuf-du-Pape um 23:00, Basel an 05:45, Zürich an 08:04. Blankes entsetzen über den Regen und die Überschwemmungen in der Schweiz, sind wir nicht gewohnt von Essex. Ein letztes Mal den Jamboree-Song via Wagen-Lautsprecher, ein letztes Mal fötzeln. Auch die Delegationsleitung sieht inzwischen nicht mehr wie aus dem Ei gepellt aus, aber das Pfadihemd steckt immer noch korrekt in den Hosen.

Es gäbe noch viel, viel zu erzählen ausser diesen paar Anekdoten aus dem (Logistik-)Leben der Schweizer Delegation. Wirklich eine interessante Erfahrung – auch wenn sich das Projekt etwas mit der Familienplanung (Planung?) überschneiden hat. Die zwei Dienstrover, die am 14. Juli nicht mit BA711 fliegen konnten, sind via Brüssel,

London City spätnachts auf dem Lagergelände eingetroffen. Wer hatte etwas von Problemen gesagt? Schliesslich gabs ein Trampiauf der Aussichtsterrasse des Flughafens Zürich...



Allzeit bereit

Fido

Links:

Schweizer Delegation: <http://www.jamboree.ch/>

Jamboree 2007 England: <http://www.thejamboree.org/>

Jamboree 2011 Schweden: <http://www.wsj.se/>

Möchtest Du auch einmal an ein Jamboree? Wer 2011 zwischen 14 und 17 Jahre alt ist, kann als Teilnehmer ins Jamboree, 18 Jahre und ältere als Dienstrover oder Truppleiter.